

Homilie zu Mk 10,42-45  
29. Sonntag im Jahr (Lesejahr B)  
16.10.1994 Singen

In jener Zeit rief Jesus die Jünger zu sich und sagte: Ihr wißt, daß die irdischen Herrscher ihre Völker unterjochen und daß die Mächtigen ihre Macht über die Menschen mißbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein; und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.

Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben als Lösegeld für die Vielen hinzugeben.

Es ist eine wunderbare Sache, daß wir hier so beieinander sein können. Und es ist noch mehr eine wunderbare Sache, daß nicht eins von uns den andern seinen Sinn aufzwingt, sondern daß wir alle zusammen im Hören versammelt sind auf die Stimme und den Sinn dessen, den wir unsern Herrn nennen, Jesus Christus, hinter ihm Gott. Von ihm her wird uns ein Sinn für unser Dasein, unser Leben hergebracht, hergetragen, zugeführt, ins Herz gesetzt. Und das wäre: Hier auf Erden herrscht Durcheinander, Gegeneinander. Man muß nichts ausmalen von den fürchterlichsten Umständen zum Leidwesen so vieler. Und wir sind Bürger dieser Erde und sind nach Maßen leidend und da und dort wohl auch tötlich hineinverstrickt. Und nun also hier die Versammlung um den Tisch, Er in unserer Mitte, Sein Sinn uns zukommend, daß wir dem uns öffnen.

Und so heißt es heute: Irdische Manier, die kennt ihr ja. Bei irdischen Herrschern ist es nun einmal so, sie denken an sich, diese Mächtigen, und all die andern sind die, die sie mißbrauchen. Also so nicht unter euch. Vielmehr so: Es soll Mächtige geben, es soll Große geben, es soll Herrschaft geben, das ist die Frage nicht. Die Frage ist die, in welcher Art und Weise Herrschaft, Macht und Größe ausgeübt wird. Begreift, das ist Herrschaft: sich die andern angelegen sein lassen, aufgegeben sein lassen, aufgetragen sein lassen - zum Tragen kommen. Tragen, das gibt's, das braucht's. Einer trage den andern als seine Last, und wisse dich getragen vom andern als Last. T r a g e n i s t B e r u f , ist der Sinn, den Gott gibt unserm Leben. Traget einander! Darin bildet sich, was man wohl ein Charisma nennt. Darin bildet sich unser Charisma, wie verschieden es von Mensch zu Mensch sein mag, sich verwirklichend beim einen im Trösten, beim andern im Helfen, Zupacken, was immer auch. Charismen wollen sich im Tragen verwirklichen. Und wenn das geschieht, dann ist Er, Gott, durch seinen Sohn Jesus Christus sinngebend in unserer Mitte. So steht's in den kurzen Sätzen, die vorhin angesprochen wurden. Dienen heißt das Stichwort hier, unser Leben einsetzen,

Zeit, Kraft. Tragen, das soll das Leitwort sein. Und wenn wir so tun, dann kommt unserm Leben Sinn zu, in den eingehend wir hinfinden zu Ihm, der uns diesen Sinn gibt.

Mögen wir jetzt nicht nur beieinandersitzen und solchen Gedanken uns ergeben, sondern denn dann Mahl halten und im Mahl Brot und Wein vom Tisch haben. Dann laßt uns gedenken Seiner, des, der getragen hat, sein Leben eingesetzt hat für die Vielen, sich nicht gescheut hat, dabei zu Bruch zu gehen im Trauen auf den Gottherrn, der solches Zu-Bruch-Gehen - äußerlich ein Mißlingen des Lebens - ins Ziel führt, in die Auferstehung und das Leben.

Wenn wir aus solchem heraus uns versammelt haben, dann mag's geschehen, daß die Gedanken hingehen auf solche, denen dies nicht gegeben ist. Es setzt sich um in Mitleiden, es setzt sich um in Fürbitte. Laßt uns unsere Bitten von Ihn hintragen ...